

Wettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Neue Militär-Forderungen.

Die mühsam erlämpfte Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses soll nun in erster Linie in den Dienst der militärischen Großmachtsucht gestellt werden. Das Rekrutenkontingents-Gesetz für 1903, welches jetzt mit gnädiger Genehmigung der Tschechen, die sich nach oben hin lieb Rind machen wollen zur parlamentarischen Behandlung kommen dürfte, erhöht die bisherige Rekrutenziffer von 108.000 auf 125.000 Mann, jene der Landwehr von 10.000 auf 14.500 Mann. Außerdem sollen von der Ersatzreserve 6000 Mann in je drei Teilen für drei Jahre herangezogen werden, welche insbesondere für die Bedeckung der Bedürfnisse der Kriegsmarine und für die Bemannung der Häubigen bestimmt sind.

Die Einreihung der Ersatzreservisten soll sofort nach Sanktionierung des Gesetzes erfolgen, doch sollen die bisherigen Ersatzreservisten hievon nicht berührt werden. Wenn man die angeführten Erhöhungsziffern auf drei Jahre verteilt, so geht daraus hervor, daß unser stehendes Heer gleich um 80.000 Mann vermehrt werden soll, was eine Steigerung der jährlichen Auslagen für Armeezwecke um ein volles Drittel zur Folge haben dürfte.

Gegen diesen unerhörten Anschlag auf die Taschen des steuerzahlenden Volkes kann nicht früh und energisch genug Stellung genommen werden. Unser Staat lebt mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft; es liegt also gar keine Notigung vor, daß gerade jetzt dem leichtfertigen Drängen der militärischen Gewalthaber nachgegeben und die militärische Pompentfaltung ins Unermeßliche gesteigert werde.

Der Hinweis auf Frankreich und Deutschland,

die ihre Heere in letzter Zeit ausgiebig erhöht haben, ist nicht zutreffend; denn Österreich verfügt nicht über die reichen Hilfsquellen dieser beiden wirtschaftlich hochstehenden Länder, es kann und darf sich daher nicht in einen militärischen Wettstreit mit diesen zwei wirklichen Großmächten einlassen.

Wenn unsere leitenden Minister, welche berufen wären, die allgemeine Volkswohlfahrt gegenüber der Großmachtspielerei gewisser Kreise zu verteidigen, nicht den Mut gefunden haben, der Militärverwaltung ein: „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen, so muß das Abgeordnetenhaus seine Pflicht erfüllen, indem es durch sein Votum verhindert, daß dem Roloeh Militarismus neuerlich wieder unerschwingliche Opfer gebracht werden. Unser Abgeordnetenhaus ist kein Staatsrat, sondern eine Volksvertretung; es hat daher die Volksinteressen jeder Zeit über die Staatsinteressen zu stellen.

Allein die Erhöhung der Wehrmacht liegt nicht einmal im wirklichen Interesse des Staates; im Gegenteil, der Staat müßte schwer darunter leiden, wenn in einer Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges die unproduktiven Ausgaben für Exerzierplatz- und Manöverspielereien gleich um ungezählte Millionen hinaufgetrieben würden!

Wie mühsam müssen unsere Volksvertreter sich ein kleines Sümmechen für die so notwendige Gewerbeförderung erlämpfen, welche Schwierigkeiten macht der Herr Finanzminister, sobald es gilt, der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft einige billige Erleichterungen zu verschaffen, wie lähmend tritt überhaupt die altösterreichische fiskalische Engherzigkeit gegenüber allen gefunden wirtschaftlichen Reformbestrebungen in Erscheinung!

ämtliches, wohlverschlossenes Schreiben. Der Herr Siegelthomer, so hieß der biedere Mann, führte gerade das Gold des Landmannes auf seine Felber, als der Bote grüßend auf ihn zukam, ihm das Schreiben übergab und ihn ersuchte, einen Empfangschein zu unterschreiben. „Jo“, meinte der Bauer, „unterschreib nur Du für mi, i wor gestern am Markt, hob a wengl an Wein trunk'n und han hent tull Horweh“. Der Amtsdienner wußte aber, warum der Herr Gemeindevorsteher sich ausredete, unterschrieb für ihn und sagte bloß: „Der Herr Gemeindevorstand is halt allerweil so schlau“ und trabte des Weges.

Der Bauer schaute den großen Brief an und dachte sich, „so a Schulmoasta geht schiach o; wer woas, wos drinnen steht und i kann nit lesen. I ruaf am besten die zwoa Gmoarät zu mir, daß i net alsoan verantwortli bin“.

Bald brachte sein Knecht den ersten Rat, der war der Kiegelroch, ein Großbauer und den Hintergrabenschuster, den zweiten Rat. Die konnten aber auch nicht mehr, als ihr Oberhaupt. Der Gemeindevorsteher führte die Räte in die Gmoakanzlei, das war seine Bauernstube, wartete ihnen gastfreundlich a Schmitt'n Brot und an Krug Most auf und erzählte, daß seine Bäuerin hent zur Rindstaupe in die Pfarre gegangen sei. Der Hintergrabenschuasta berichtete, sei Ruh hätte heute gefälbert und der Kiegelroch fragte, „wia der

Den Volkswünschen gegenüber sucht sich die Regierung mit dem stereotypen Hinweis auf die leeren Staatskassen zu drücken, während die militärischen Forderungen ins Unermeßliche steigen können, ohne daß die allen Volksnotwendigkeiten gegenüber betätigte Knickerei der Reichs-Finanzverwaltung sich pflichtgemäß dagegen auflehnen würde. Unter solchen Umständen wird die Kriegsverwaltung es niemals lernen, sich mit ihren Bedürfnissen nach der Decke zu strecken und bei Aufstellung ihres Erfordernisses Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen und auf die wirtschaftliche Volksnot zu nehmen.

Wenn da nicht das Abgeordnetenhaus Wandel schafft, von der Regierung hat das Volk auch diesbezüglich keinen Schutz zu erwarten. Einmal muß dem fortwährenden Anwachsen der Militärlasten energisch ein Ziel gesetzt werden; je früher dies geschieht, desto besser wird es für Staat und Volk sein! Außerdem aber wird bei Beratung der Wehrvorlagen der Kriegsverwaltung eindringlich gesagt werden müssen, daß sie in Zukunft mehr Rücksicht auf billige Wünsche der Bevölkerung nimmt als bisher.

Aus aller Welt.

Ende Jänner geschah das Unerhörte, daß sich die Herren Zuckersabrikanten über Einladung der Regierung im Abgeordnetenhaus versammelten, um gleichsam als ein Nebenparlament darüber zu entscheiden, ob die Volksvertreter die Zuckergesetze annehmen dürfen oder nicht. Nachdem besonders die deutsche Volkspartei gegen diesen Mißbrauch im Hause energisch Stellung genommen hatte, marschierten zahlreiche Abgeordnete, an der Spitze Dr. L e m i s c h (Kärn-

Fleischer die Och'n zahlt“. Nun glaubte der Gemeindevorsteher, mit seinem Schreiben ausdrücken zu können.

Langsam und vorsichtig öffnete er den Verschluss und spreitete den Umschlag sorgfältig aus. Es war ein ganzer, groß bedruckter Bogen. Eingeschlossen war ein kleiner Zettel, den er achtlos bei Seite schob. Der große Druck hatte ihm und den Räten imponiert. Mit aufgerissenen Augen starrten die drei Weisen den Bogen an und der etwas böshafte Gemeindevorstand forderte den Hintergrabenschuster auf, zu lesen. Der meinte, er habe seine Brillen vergessen und könne ohne diese nichts lesen. Der Kiegelroch rauchte seine Pfeife, spuckte auf den Boden, es war ja bloß die Stube des Gemeindevorstehers, und wurde gar nicht um seine Kenntnisse befragt. Einen Großbauern darf der Gemeindevorstand nicht fragen.

„Was tuan ma“, fragt endlich der Vorstand, „vielleicht is das Plakat a wichtani Verlautborung?“ er hatte am Markte solche gesehen und wußte, daß sie öffentlich angeschlagen werden. „Jo“, meint der Schuaster, „i stimm dafür, daß ma die Verlautborung anschlogn“. Der Kiegelroch unterstützte durch Kopfnicken seines Amtsgenossen Antrag. Beschlossen, getan. Bald prangte am Scheuneitore das große Plakat der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Der schlaue Gmoavorstand von Hintergraben.

Am Südbhange der Teichalm befinden sich 800—900 m tiefe Gräben, in denen inmitten schöner Fichtenwäldchen zerstreute Bauernhöfe liegen, die von ursteirischen, von jeder Kultur noch unbedeckten Bauern bewohnt werden. Seit kurzer Zeit wurde in diesem Graben, Hintergraben genannt, eine Gemeindegemeinschaft errichtet, um auch den Kindern dieser weltentlegenen Gegend einige Bildung beizubringen. Der Lehrer dieser einflässigen Schule, ein junger Mann, führt zugleich auch die Geschäfte des Gemeindegemeinschafters und ist der einzige geistige Brennpunkt der kleinen Gemeinde. Der Herr Gemeindevorstand, wie seine zwei Räte können weder lesen noch schreiben.

Nun trng sich vor kurzem zu, daß der Herr Lehrer sich verliebte, verlobte und eben im Begriffe stand, auch das dritte „ver“ vor das inhaltsreiche Wort heiraten zu setzen. Nachdem er acht Tage Urlaub genommen, fuhr er nach Graz, um sich dort mit einem hübschen, gebildeten und auch einige klingende Vorzüge besitzenden Fräulein zu vermählen. Er war kaum einen Tag aus Hintergraben weg, da kam ein Amtsdienner von der sehr weit entfernten Bezirkshauptmannschaft und brachte dem Gemeindevorstande ein größeres,

ten) und Walz, in den Saal, wo die Zuckerbarone saßen, forderten diese zuerst energisch auf, sofort zu verschwinden und als die Herren auf diese Aufforderungen noch fest wurden, warf der Sozialdemokrat Ederich den Herrn von Riep einfach zur Türe hinaus, worauf die andern nachfolgten.

Die russische Regierung ist mit einem Gesetz herausgekommen, daß die unehelichen Kinder den ehelichen völlig gleichstellt. Zunächst sind alle unehelichen Kinder berechtigt, fortan den Namen des Vaters zu führen. Bisher herrschte in dieser Beziehung ein höchst merkwürdiger Brauch. Übergab ein Mädchen einen unehelichen Sohn einem der Findelhäuser in einer Großstadt — die Übergabe in eine dieser zum Teil musterhaft geleiteten, vorzüglich fundierten Anstalten muß immer persönlich erfolgen —, so fragte man einfach nach dem Stande des Vaters und der Junge hieß dann, wenn der Vater etwa Soldat war, mit dem Familiennamen etwa ein Soldatschil, ebenso entsprechend, wenn der Vater Tischler, Schneider, Schuster oder sonst etwas war. Der Vater ist nunmehr verpflichtet, für das Kind um auch Mutter zu sorgen, solange diese nicht erkrankt ist und falls sie die Erwerbsfähigkeit verliert oder nicht erlangen kann. Eigentum des Vaters der der Mutter und, was noch weitergehend ist, sogar an der Erbschaft, haben eheliche und uneheliche Kinder jetzt den gleichen Anspruch. Verheiratet sich die Mutter, so muß sie auf Antrag der Eltern oder des Vormundes bis zu diesem Augenblick sichergestellt werden. Der Zweck des Gesetzes ist durchaus human darauf bedacht, die unschuldigen Kinder das Vergehen der Eltern nicht büßen zu lassen und nebenbei die Findelhäuser vielleicht zu entlasten.

Die Einsetzung einer Regentchaft in Schweden kommt nicht überraschend. König Oskar II. hat sein 74. Lebensjahr vollendet und trotz äußerlicher Müdigkeit viel an Kraft und Lebensfrische eingebüßt. Deshalb war schon vor einiger Zeit davon die Rede, daß der Kronprinz die Regierungsgeschäfte übernehmen werde. König Oskar II. hat den Thron als Nachfolger seines Bruders Karl XV. am 18. September 1872 bestiegen.

Im Reichsrat zog die slavische Vereinigung die Renten-Konversion in Beratung. Hofrat Ploj trat für eine vierprozentige Konversion ein, meinte aber, daß nach sechs Jahren die Konversion automatisch auf 3% und später sogar auf 2% Prozent herabgehen sollte. Dr. Susterlic trat schlanke Weg für eine 4-prozentige Konvertierung ein, weil diese der momentanen Lage des Geldmarktes vollkommen entspreche.

Bald darnach kam ein Gendarm, der auf die Alm sollte, zum Gemeindevorsteher, um sich hier zu melden. Von weitem sah er den großen Bogen auf dem Tore, trat hinzu und las mit immer mehr wachsendem Staunen — den Mobilisierungsbefehl des Jahres 1859. Er trat in die Stube, fragte, wer das Plakat angemacht und berichtete später den Vorgang an die Behörde, der er die Mobilisierungsordre übersandte. Der Gemeindevorsteher wurde vorgeladen, um sich zu rechtfertigen, warum er am 1. Dezember 1900 mobilisieren wollte. Er stützte sich auf den Beschluß der Sitzung. Nun sah man das Plakat näher an fand die Adresse, die Zahl des Stückes und fragte ihn, ob er im Umschlage keinen Zettel gefunden. Er bejahte dies und zog ihn aus der Westentasche. Da las man ihm den Auftrag vor.

Als der nun belehrte Gemeindevorsteher wieder in Hintergraben war, fand er zu seiner Freude auch schon den Lehrer und Amtsverstand an und war froh, diesen wegen Heiratens nicht mehr fortlassen zu müssen, da er schon sein Weibchen mitgebracht hatte.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft benützte aber fortan nie mehr die alten Mobilisierungsbefehle als Briefkuverte. St.

Das Kommando des 13. Korps ermächtigt laut Telegramm von Agram v. 6. d. M. das „Agramer Tagblatt“ zu der Erklärung, daß die Wiener Meldung von der Erhöhung des Friedensstandes einiger Infanterie-Regimenter des 13., 7. und 12. Korps vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Gemeinderats-Sitzung

am Mittwoch, den 4. Februar 1903 unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Josef Orny und bei Anwesenheit der Herren Gemeinderäte: Vicebürgermeister Raiter, Blanke, Kasimir, Krayer, Wapl, Reisp, Rohmann, Sadnik, Sellinschegg, Steudte, Dr. Schöbinger, Stering und Dr. Treittl.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung.
 2. Mitteilungen.
 3. Bericht des Bau- und Rechtsausschusses über den Rekurs der Posojilnica gegen den stadtämtl. Auftrag zur Trottoir-Herstellung.
 4. Bericht derselben Ausschüsse über den Rekurs des Franz Mahoric gegen den stadtämtl. Auftrag zur Entfernung eines Herdes und gegen die Verweigerung des Benützungskonzesses für die Küche im Hause Nr. 1, Kürschnerplatz.
 5. Bericht des Gewerbeausschusses über den Antrag auf Abänderung der Schlachthausordnung etc.
 6. Bericht des Rechtsausschusses über einige Gesuche um Heimatsrecht-Berleihung.
 7. Bericht des Gewerbeausschusses wegen Hebung der Schweine- und Geflügel-Märkte.
 8. Bericht des Geldgebährungs-Ausschusses über nachstehende Subventionsgesuche:
 - a) I. Steiermärkischer Privatbeamten-Verein.
 - b) Verein „Südmart“.
 - c) Deutscher Studenten-Krankenverein Graz.
 9. Bericht des Geldgebährungs und Gesundheitspflege-Ausschusses über Neuausschaffungen im Gymnasium.
 10. Wahl je zweier Mitglieder in die Stellungs- und Militärtag-Bemessungs-Kommission.
 11. Allfällige Anträge.
- Sohin vertrauliche Sitzung.
Der Schriftführer verliest die Einkäufe.
Darunter befinden sich:
Ein Dankschreiben des Bürgermeisters für die Kranzpende und die Teilnahme an dem Leichenbegängnisse seiner Mutter.
Ebenso ein Dankschreiben des Herrn Obersten von Spitzmüller für die Kranzpende anlässlich des Ablebens des Ehrenbürgers General Brinner.

Ebenso ein Dankschreiben der Gemeindevertretung Gilli für die Teilnahme anlässlich des Todes des Altbürgermeisters Gustav Stiger.

Weiters ein Dankschreiben des Vereines „Deutsches Studentenheim in Marburg“ für den freundlichen Empfang anlässlich der Besichtigung des Bettauer Studenten- und Mädchenheimes.

Ferner kommt zur Verlesung das äußerst warme Dankegramm des zum Ehrenbürger ernannten Generaldirektors Dr. Eger.

Über ein von dritter Seite dem Bürgermeister zugekommenes Schreiben des Klub der Eisenbahnbeamten in Graz, beschließt der Gemeinderat, denselben für einen im Juli beabsichtigten Ausflug nach Bettau einzuladen.

Zufolge Zuschrift des Propstes Josef Fleck wurde an Stelle des Vikars Franz Moravec zum Stadtpfarr-Vikar Friedrich Horvat und zum Kaplan Ferdinand Pfischer bestellt.

Alle diese Mitteilungen werden zur Kenntnis genommen.

Es gelangt weiter zur Verlesung ein umfangreiches Schreiben der General-Direktion der k. k. privileg. Südbahn-Gesellschaft, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Wohnungsverhältnisse in Bettau mit Bezug auf die in der

Werkstätte beschäftigten Arbeiter sehr ungünstige, geradezu unhaltbare seien. In der hierüber sich entzweienenden Wechsellrede wird von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß, obwohl die Wohnungsnot in Bettau leider nicht gelegendet werden kann, die Sache doch nicht gar so schlimm stehe. Schließlich erhält der Bürgermeister die Ermächtigung, in der Angelegenheit unter Hinweis auf die in der Sitzung hervorgehobenen Momente mit der General-Direktion das Weitere zu vereinbaren.

In Erledigung der Tagesordnung berichtet der Rechtsausschuß über den Rekurs der Posojilnica gegen den stadtämtlichen Auftrag zur Herstellung eines neuen Trottoirs vor dem Hause in der Bahnhofgasse. Der Ausschuh Antrag: die Entscheidung des Stadtamtes, welche nicht an alle Eigentümer des Hauses, sondern nur an die Posojilnica gerichtet war, wegen dieses Formfehlers zu beheben und dem Stadtamte die Erlassung eines an alle Eigentümer gerichteten neuen Auftrages zu überlassen — wird angenommen.

ad 4. Der Antrag des vereinigte Rechts- und Bau-Ausschusses, den Rekurs des Franz Mahoric abzuweisen, wird angenommen.

ad 5. Dieser Gegenstand der Tagesordnung und der unter 7 angeführte Gegenstand werden bis zu einer für diesen Zweck eigens einzuberufenden Gemeinderats-Sitzung vertagt.

ad 6. Der Antrag des Rechtsausschusses auf Verleihung des Heimatsrechtes an die 6 Gesuchsteller wird angenommen.

ad 8. Die Anträge des Geldgebährungs-ausschusses, dem I. Steiermärkischen Privatbeamten-Verein 10 K, dem Vereine „Südmart“ 50 K und dem Deutschen Studenten-Krankenverein 20 K als Unterstützung für das Jahr 1903 zu bewilligen, werden angenommen.

ad 9. Der vereinigte Ausschuß für Gesundheitspflege und Geldgebährung stellt folgende Anträge:

Es seien vorläufig 12 Stück hygienische Spundnäpfe zur Probe anzuschaffen. — Angenommen.

Über das Ansuchen um Errichtung sperbarer Garderobekästen im Vorraume des Gymnasial-Turusaales erhält der Ausschuß den Auftrag, nach entsprechenden Erhebungen in der nächsten Sitzung neuen Antrag einzubringen.

ad 10. In die Stellungs-Kommission werden gewählt: die Herren G. R. Steudte und Strohmayer, in die Militärtag-Bemessungs-Kommission die Herren G. R. Dr. Schöbinger und Krayer.

ad 11. Zufolge einer Anfrage beschließt der Gemeinderat, den vor dem Deutschmannschen Stiftungshause gelegenen Teil des Florianiplazes im heurigen Jahre mit geköpften Steinen zu pflastern.

Zufolge vielseitiger Anfragen und Beschwerden an den Vorsitzenden wegen außerordentlich lästiger Reinigung der Gehsteige von Schnee, erhält das Stadtamt den Auftrag, gegen die säumigen Hausbesitzer mit nachsichtloser Strenge vorzugehen.

Sohin vertrauliche Sitzung.

Auß Stadt und Land.

(Personalnachricht.) Im Befinden des Stadtratssekretärs, Herrn Ernst Schal on, trat leider eine solche Berchlummerung ein, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. Das Amt verliert in Herrn Schal on einen äußerst gewissenhaften und pflichteifrigen Beamten. Hoffentlich tritt bald eine Wendung zum Bessern ein.

(Protestantische Gottesdienste) finden im laufenden Jahre an folgenden Tagen statt: 15. Februar, 1. und 15. März, 12. April, 3. und 17. Mai, 1. u. 14. Juni, 5. und 19. Juli, 2. August, 6. und 20. September, 11. Oktober, 1. und 15. November, 6. und 26. Dezember, jedesmal um 11 Uhr Vormittag, im Saale der Musikschule. Allfällige Änderungen werden rechtzeitig bekanntgegeben. Alle Gottesdienste sind öffentlich, daher jedermann zugänglich.

(Vom Verbaude „Drauwacht“.) Wir sind heute schon in der Lage, der deutschen Bewohnerschaft Pettaus Näheres über die am 14. d. in den Kasinoräumen stattfindenden Familienunterhaltung mit Tanz bekannt zu geben. Der Gesangverein „Liederkranz“ hat sich bereit gefunden, einige Lieder zum Vortrage zu bringen, unsere bewährte Musikvereinskapelle wird Musikstücke von auserlesenen Komponisten interpretieren, verschiedene Ansichtskarten-, Getränke- und Speise-Automaten werden aufgestellt, ein Glückshafen und — doch, wir wollen nicht abzuviel verraten. Der Ausschuß bietet alles auf, um seinen Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten und ist bei den allgemeinen Sympathien, welcher sich dieser Verein erfreut, eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten. Widmungen für den Glückshafen mögen bei Herrn Kasimir oder Herrn Arnusch, Friseur, abgegeben werden, wo auch ihre Adressen diejenigen hinterlegen mögen, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben und solche wünschen.

(Kränzchen des Militär-Veteranen-Vereines.) Am 1. d. M. fand in den Kasinolokalitäten das diesjährige Kränzchen unserer wackeren Veteranen statt. Dasselbe verlief auf das glänzendste und hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Bis in den hellen Morgen hinein wurde fortgetanzt und manche lustige Gruppe vereinte noch nachher ein gemeinsam unternommener Ausflug in die Umgebung. Die Vereinsleitung ersucht uns, allen Sönnern und Freunden auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen, denn gerade die Freunde und Sönner des Vereines haben es ermöglicht, diesen Abend so glänzend, zugleich aber auch so gemüthlich zu gestalten.

(Das Unteroffizierskränzchen) am 4. d. M. war ungemein zahlreich besucht und hat bei allen Teilnehmern recht angenehme Eindrücke hinterlassen. Die vom Komitee durchgeführte Ausschmückung der Räume verriet bei aller militärischen Einfachheit allenthalben den findigen Pionier. Der Haupteingang war in eine lauschige Nische aus Blattpflanzen verwandelt, aus deren Grün die Büste des allerhöchsten Kriegsherrn hervorschimmerte, während ein strammer Wackposten im Schilderhaus den Ballgästen die Tanzordnung präsentierte. Der Saal war ganz originell mit Girlanden aus Tannentreisig ausgeschmückt und machte diese Dekoration einen ganz besonders hübschen Eindruck. Beim Eintritte wurden den Festgästen die Tanzordnung überreicht, welche für die Damen in ein zierliches Büchlein mit Seidenschuur, für die Herren auf feinen Kartou gedruckt war. An der Spitze einer stattlichen Reihe von k. k. Staatsbeamten beehrte das Fest der wackeren Unteroffiziere der k. k. Bezirkshauptmann Herr von Underrain, namens der Stadtvertretung Vizebürgermeister Herr Franz Kaiser. Unter Führung des Wehrehauptmannes Herrn Steudte war eine Abordnung der freiwilligen Feuerwehr, sowie auch eine solche des Militär-Veteranen-Vereines, mit dem Obmannen Herrn Martischitz an der Spitze, erschienen. Das Tanzfest eröffnete unter den Klängen eines flotten Walzers, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiment König Leopold der Belgier Nr. 27 die Gemahlin des Bataillonskommandanten und k. u. k. Majors, Frau Risa Rómet an der Hand des Feldwebels Herrn Gorischel, Herr Major Julius Rómet mit Frau Feldwebel Gorischel, Herr Hauptmann von Lüstner mit Frau Feldwebel Koller, Rechnungsunteroffizier I. Klasse Herr Othmar Hübl mit Frau Hauptmann von Lüstner, Herr Feldwebel Kasper mit Frau Oberleutnant von Buday. Wer die zähe Ausdauer unserer Pioniere bei Brückenschlag und Schanzbau kennt, darf sich nicht wundern, daß die letzten Pärchen noch munter durch den Saal wirbelten, als schon die späte Winterjonne vergnügt auf die lebenslustigen Länger hereinblinzelte. Nicht uerwähnt darf das in den oberen Räumen etablierte Tamburatschen-Korps bleiben,

welches durch seine Weisen nicht wenig zur Unterhaltung beitrug.

(Deutscher Radfahrer-Verein Pettau.) Am 2. Februar d. J. fand im Deutschen Vereinshause die Generalversammlung statt. In die Vereinsleitung wurden nachfolgende Herren gewählt. Obmann F. Kaiser, Obmann-Stellvertreter A. Saria, Fahrwart D. Winkler, Fahrwartstellvertreter F. Saito, Zahlmeister F. Perko, Schriftführer A. Slawitsch, Zeugwart E. Kasper. Nach der Wahl fand eine gemüthliche Festkneipe statt. Der Verein unternimmt heuer eine größere Vereinspartie.

(Theaternachricht.) Heute Sonntag, geht die bereits angekündigte Lokalposse „Die Verlobung im Schweizerhause“ in Szene; es ist wohl nicht zu zweifeln, daß das Theater sehr gut besucht sein wird. Es wird auch darin ein Duett Pettauer Neuigkeiten von den Herren Direktor Gärtner und Duschek vorgetragen, was wohl allgemeine Anziehungskraft ausüben dürfte. Jedenfalls wird es ein recht fideler Fajchingabend werden. — Dienstag, den 10. Februar wird zum Benefize der Frau Anna Steiner das ausgezeichnete Morre'sche Volksstück „Familie Schneid“ aufgeführt. Frau Steiner ist eine gewissenhafte Schauspielerin, die sich schon durch einige gelungene Leistungen die Sympathien des hiesigen Publikums erworben hat, so daß sie wohl auf ein gut besuchtes Benefize hoffen darf. — Freitag, den 13. Februar findet, wie an anderer Stelle bereits bemerkt, der Ehren- und Abschieds-Abend unseres allseits beliebten Bühnenedleiters statt. Es gelangt aus diesem Anlasse die Novität „Der kleine Mann“ des im Vorjahre leider dahingegangenen Dichters G. Karlweis zur Aufführung. Der Name dieses allbekanntesten Volksdichters, dessen Werke (namentlich „Das grobe Hemd“), zu den beliebtesten Repertoirestücken aller österreichischen Bühnen gehören, bürgt wohl für die Qualität der Neuheit „Der kleine Mann“, der in Wien am Raimund-Theater unzählige Aufführungen erlebte und der so humorvoll geschrieben ist, wie es eben nur Karlweis und kein anderer zuwege bringt. Dabei ist die Handlung eine sehr vernünftige zu nennen, weshalb eben auch das Stück überall einen stürmischen Erfolg hatte. Die Hauptrollen sind in den besten Händen, so daß der Abend ein sehr genußreicher zu werden verspricht. Nachdem diese Vorstellung im wahren Sinne des Wortes ausverkauft sein wird, was schon aus den massenhaft eintreffenden Anmeldungen von Plätzen noch vor der Bekanntmachung zu ersehen ist, machen wir die Stammgänger eindrucklich aufmerksam, ihre Plätze ehe baldigst zu begeben.

(Ehren- und Abschiedsabend des Direktors Gärtner.) Nur zwei Wochen trennen uns noch von dem frühzeitigen Schlusse der heurigen Theaterfaison, die unbestritten als eine sehr gelungene bezeichnet werden muß, wenn auch der materielle Erfolg weit hinter dem künstlerischen zurückgeblieben ist. — Der Grund hierfür liegt leider in den allgemeinen schlechten Geschäftsverhältnissen, womit aber dem Theaterunternehmer wenig gebient ist. — Und Direktor Gärtner hätte es in erster Linie verdient, daß seine Vorstellungen gut besucht sein würden! Er hat uns auch heuer wieder ein vorzügliches Personale gebracht, das jeder größeren Bühne zur Ehre gereichen könnte; er führte uns auch alle bedeutenden Novitäten in bestmöglicher Darstellung auf, so daß wir ein Repertoire hatten, welches nichts zu wünschen übrig ließ! Zum wiederholten Male hat Direktor Gärtner an der Spitze treuer Mitarbeiter seinen Einzug in unser schmuckes Theater gehalten und schon in der wiederholten Überlassung einer so wichtigen Volksbildungsstätte an ihm als Unternehmer, liegt eine Vertrauens- und Umgebung des gewiß sehr rigoros vorgehenden Gemeinderates. Leider scheidet mit dem Schlusse der heurigen Spielzeit Direktor Gärtner von dem ihm jedenfalls auch schon lieb gewordenen Pettau, um im nächsten Herbst die Leitung eines grö-

ßeren Stadttheaters zu übernehmen, wozu wir sowohl ihm als auch dem dortigen Publikum nur gratulieren können. — Wir haben hier wohl noch keinen so rührigen Bühnenedleiter gehabt, der es mit seinem Berufe so ernst nimmt als er und so sehen wir Herrn Direktor Gärtner nur mit großem Bedauern von dannen gehen. — Was die eigenen Leistungen Gärtners als Schauspieler, namentlich als Komiker anbelangt, so schließen wir uns gerne der wiederholt gehörten bedauernden Äußerung der Theaterbesucher an: „Es ist schade, daß der Direktor Gärtner heute nicht auftritt!“ Er hat in der That eine so gesunde prickelnde Lustigkeit, welche nach des Tages Mühen erfrischend und aufsteckend wirkt. — So zweifeln wir auch nicht, daß er an seinem Freitag den 13. Februar stattfindenden Ehren- und zugleich Abschiedsabend wieder der liebe lustige „Schlankel“ sein wird. — Es wird niemand zu klagen haben: „Es ist schade, daß er nicht da ist.“ Denn er wird da sein! Und wie! daß an diesem Abende unser Theater zu klein sein wird, um alle Verehrer des glücklichen Temperamentes unseres Lieblings zu fassen, ist wohl selbstverständlich. — Wir aber rufen dem Scheidenden ein kräftiges „Heil“ zu!

(Vortrag.) Montag den 9. d. M. findet der vierte volkstümliche Vortrag des Lehrkörpers des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums im Physikalische der Anstalt (II. Stock) um 8 Uhr abends statt und zwar wird Professor Hans Pirchegger über den „vulkanischen Ausbruch auf den Antillen im Jahre 1902“ sprechen. Dazu ergeht hiemit die Einladung.

(Beim Eislaufen durchgebrochen und versunken.) Am 4. d. M. abends sind die beiden Söhne des Warburger Kaufmannes Herrn Rrizek, der 9-jährige Walter und der 13-jährige Karl beim Schlittschuhlaufen auf dem zweiten der „drei Teiche“ an der Warburger Stadtgrenze durch die schwach gewordene Eisdecke durchgebrochen und versunken. Die beiden Knaben tummelten sich in Gesellschaft einer Anzahl anderer Knaben auf der trügerischen Eisdecke umher. Plötzlich gab das Eis unter den Füßen Walters nach und er stürzte durch die entstandene Öffnung in das tiefe Wasser des Teiches. Sein zu Tode erschrockener Bruder Karl wollte ihn retten, brach aber hiebei selbst ein und fand, wie sein Bruder den Tod im Wasser. Am 4. d. M. 9 Uhr abends erst gelang es, die Leiche des älteren Knaben aus dem Schlamm zu ziehen, während die seines jüngeren Bruders erst am 5. 10 Uhr früh geborgen werden konnte. Bei den Bergungsarbeiten geriet der Gendarmerie-Postenführer Karl Barta bis zum Halse ins Wasser, wurde jedoch gerettet. Unter großer Beteiligung fand das Leichenbegängnis am 6. d. M. von der städtischen Leichenhalle aus statt. Der Andrang zur Leichenhalle, während die beiden Knaben aufgebahrt lagen, war ein in Warburg noch nicht stattgefundener. Anlässlich des Todes des Fürstbischof Stepischnegg soll der Andrang bei weitem nicht so groß gewesen sein. Den vom namenlosen Schmerze tiefgebeugten Eltern möge diese allseitige Teilnahme der ganzen Bevölkerung ein, wenn auch schwacher Trost sein.

(Erwachende Sanft in Pettau.) Herr Ingenieur Seb. Scheibl beabsichtigt im Frühlinge neben seinen Häusern in der Ranischavorstadt ein allen modernen Anforderungen entsprechendes dreistöckiges Hinzshaus mit eleganten, großen Wohnungen samt Badezimmern, Wasserleitung, Aufzügen, Gasbeleuchtung in den Gängen und auf den Stiegen zc. aufzubauen. Der Rohbau soll im Mai bereits unter Dach sein. Gleichzeitig baut Herr Ing. Scheibl die Bergakademie in Leoben, für welchen Bau 1,000,000 K bewilligt wurden.

(Drei Kinder verbrannt.) Schon wieder sind der Unachtsamkeit oder der Leichtfertigkeit drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen. Das in Gruschaberg (Neukirchen, Kolos) wohnende Ehepaar Franz und Agnes Pel-

litisch verließ am 3. d. M. die Wohnung, um seiner Beschäftigung nachzugehen. Hierbei versperrten sie ihre drei Kinder, ein kaum 6-jähriges Mädchen, einen 3-jährigen Knaben und einen Säugling in das Wohnzimmer. Nach einiger Zeit kam die Besitzergattin von ihrer Beschäftigung nachhause, öffnete die Wohnung und fand das Zimmer, in welchem die Kinder versperrt waren, voll Rauch. Nichts gutes ahnend, stürzte sie in dasselbe, um ihre Kinder zu retten, es war jedoch schon zu spät. Sie fand alle drei, mit gräßlichen Brandwunden bedeckt, tot am Boden liegend auf. Die beiden größeren Kinder dürften mit Bäumchen gespielt haben, wodurch das Bett in Flammen aufging und auch die Kleider ergriff. Die unglücklichen Eltern, welche ihre Kinder über alles liebten, sind untröstlich. Die drei Kindesleichen wurden gerichtsärztlich obduziert.

(Unser Isolierhospital.) Für jeden Menschen hat der Name „Isolierhospital“ einen unheimlichen Klang: viele Eltern können es gar nicht fassen, wie sie ihr liebes Kind in eine solche Anstalt geben sollten. Sehen wir uns die Sache aber einmal mit prüfenden Augen an. Im Hintergrunde eines mit schönen Bäumen bestandenen Gartens steht ein nettes, stockhohes Gebäude. Das Vorhaus führt in ein kleines und in ein großes, lustiges Krankenzimmer und auch im ersten Stock sind freundliche Räume. Und drinnen herrscht mit Liebe, Sanftmut und Geduld eine barmherzige Schwester im wahren Sinne des Wortes. Sie pflegt die kranken Kinder mit der Liebe und Sorgfalt der besten Mutter, sie erzählt den genesenden Kleinen Märchen und Geschichten und macht ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich. Im Jänner des Vorjahres waren dort wegen Scharlachs vier Knaben der 4. Klasse unserer Knabenschule untergebracht, zwei Katholiken und zwei Israeliten und alle vier fanden die gleiche, beste, freundlichste und sorgfältigste Pflege und Behandlung, so daß sie sich hier wohl fühlten, wie daheim. Feuer sind vier Mädchen, an der gleichen Krankheit leidend, dort untergebracht und auch diesen wird das Elternhaus ganz ersetzt, so daß sie sich dort wohl und heiter fühlen. Wahrlich eine barmherzige Schwester, die die Kinder so gütig zu behandeln versteht, wie die gegenwärtige, ehrwürdige Pflegerin unserer Kinder verdient alle Hochachtung und allen Dank und der sei ihr mit diesen wenigen Zeilen im Namen der Eltern der erkrankten Kinder hier öffentlich gesagt.

Wer selbst gelitten hat, hat Mitgefühl für fremdes Leid und aus dem Mitgefühl schließt man auf anderer schwere Zeit!

St.

(Der Tod auf den Schienen.) Der Maschinenist am Südbahnhof in Gills H. Anton Schmidt fand in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. einen plötzlichen Tod auf den Schienen. Das Unglück ereilte ihn, als er in der Finsternis der regnerischen Nacht seiner Behausung zuschritt, die jenseits des Geleises liegt. Zwei leergehende Lokomotiven des Zuges 110 stießen ihn, als er schon das linkeitige Hauptgeleise erreicht hatte, nieder und wüeten ihn auf der Stelle. Die Leiche ist keineswegs etwa unkenntlich geworden, denn nur das Hinterhaupt und der eine Arm erwießen sich als verletzt. Schmidt hinterläßt eine Witwe mit sieben unmündigen Kindern. Als guter Deutscher hatte Herr Schmidt, der in Gills unter der deutschen Bürgerschaft sehr beliebt war, unter einer wüsten Herze des Gillsler Klerikal-slovenischen Winkelblättchens gerade in jüngster Zeit vieles auszu stehen gehabt. — Sein Andenken bestehe in Ehren!

(Eine Schiffsmühle abgebrannt.) Am Ende vorigen Monats ist die auf der Drau befindliche Schiffsmühle des Simon Tement in Saborzen vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehr als 3000 K und trifft den Besitzer umso empfindlicher, da er bei gar keiner Versicherung versichert war. Wie das Feuer ausgebrochen ist, ist bis heute noch nicht bekannt.

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert) wurden die Reuschlersöhne Michael W i s l a t

und Valentin Medwed aus Schifola. Dieselben unternahmen am 2. d. M. in Straßgouzen einen Spaziergang am Bahnkörper und wurden laut den bestehenden Vorschriften vom Bahnwächter Johann Veribal angehalten und ihnen die Unzulässigkeit dieses Beginnens mitgeteilt. Die Burschen gerieten hiedurch in eine derartige Wut, daß sie den Bahnwächter, der im Dienste war, mit dem Erschlagen bedrohten, welche Drohung sie ohne Zweifel auch ausgeführt hätten, wenn Veribal nicht entflohen wäre.

(Ein Wilddieb von Bern) ist der Michael Bajda aus Buchdorf. Am 4. d. M. wurde er dem hiesigen Strafgerichte eingeliefert, weil er mehrere Wild-Diebstähle, insbesondere an sechs Hasen und Fasanen zum Nachteil der Herrschaft Dornau begangen hat. Bajda soll in der letzten Zeit nur durch den Ertrag der Wilddiebstähle gelebt und zwar nobel gelebt haben.

(Postfahrt Pettau-St. Veit-Leskoveh.) Wir werden erlucht mitzuteilen, daß der Postwagen um 1/12 Uhr von Pettau nach St. Veit und Leskoveh abfährt. Der Fahrpreis beträgt bis St. Veit 50 Heller, bis Leskoveh 1 Krone. Die Zahlung ist am Postamte in St. Veit oder im Geschäftslokale des Herrn Schostertich in St. Veit zu leisten.

(Feuerbereitschaft.) Vom 8. Februar bis 15. Februar, 3. Rote des 2. Zuges, Zugführer Pirich, Rottführer K o s s. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Meisterkurs für Schuhmacher in Graz.) Das neuerrichtete steiermärkische Gewerbe-förderungsinstitut in Graz, Herrngasse 9, veran-staltet mit Unterstützung des k. k. Gewerbe-förderungsdienstes in Wien in den Institutsräumen einen Meisterkurs für Schuhmacher. Dieser Kurs beginnt am 23. Februar und dauert bis 28. März. Der Unterricht wird nachmittags von 1—6 Uhr vom Fachlehrer des k. k. Gewerbe-förderungsdienstes Herrn Jakob H u l l a erteilt und umfaßt alle wichtigen Handfertigkeiten der Schuh-macher und zwar nach einer Darstellung der Anatomie des normalen und verkrüppelten Fußes: Maßnahmen, Musterschneiden, Fachzeichnen, Zuschneiden, Oberteilvorrichtungen und Maschinnähen. An den Vormittagen wird Einzelunterricht in den Werkstätten der Kursteilnehmer vornehmlich in der Bodenarbeit erteilt werden. Der Unterricht erfolgt kostenlos, auch werden den Teilnehmern seitens des Institutes alle Materialien beige-stellt werden. Der steiermärkische Landesauschuß und die Handels- und Gewerbekammer in Graz werden voraussichtlich Stipendien für diesen Kurs bewilligen, so daß es möglich sein dürfte, insbe-sondere die bedürftigsten Kursbesucher für den Verdienstentgang teilweise zu entschädigen. Die während dieses Kurses erzeugten Schnittmuster verbleiben den frequentanten als weiterhin zu verwendende Arbeitsbeihilfe.

(Eine wichtige Neuerung in der Seifen-industrie.) In der großen, weltbekannten Seifen-fabrik der Firma Georg Schicht in Auffig ist seit dem 19. Jänner 1903 eine Maschine im Betriebe, welche direkt aus der heißflüssigen Seife feste Stangen formt. Bisher wurde die im Kessel fertig gefottene Seife in große, eiserne oder hölzerne, zerlegbare Kästen gefüllt, auskühlen oder erstarren gelassen, sodann mit Drähten in Blöcke und diese wieder mit Maschinen in Stangen und Stücke zerteilt. Je nach der Größe der Kühlkästen, auch Seifenformen genannt, dauerte es bisher 8—14 Tage, bei heißem Wetter noch länger, ehe die Seife versandfähig wurde. Die neue Gießmaschine formt die heißflüssige Seife binnen 30 Minuten in schöne feste Stangen, die in der Schicht'schen Fabrik auf Wagen geschlichtet, in einem langen Trockkanal bei sehr starken Luftzuge getrocknet, dann zerteilt, gepreßt und verpackt werden, so daß es möglich ist, die Vormitag noch im Kessel befindliche

flüssige Seife schon an demselben Tage zu ver-lenden. Die neue Maschine ist außerordentlich leistungsfähig. 3 Arbeiter sind im Stande, auf 2 solcher Maschinen in 10 Stunden 15000 bis 20000 Kgr. Seife in feste Stangen zu formen. Die Maschine wurde auf Anregung der Firma vom Ingenieur derselben, Herrn Carl Schneyer, einem geborenen Troppauer, konstruiert und ist das Ergebnis fast 2 Jahre andauernder Versuche. Es ist erfreulich, daß diese hochwertige Erfindung auf dem Gebiete der Seifenindustrie von Österreich ausgeht, das in dieser Industrie schon seit jeher an der Spitze der entwickeltesten Pro-duktionsländer steht.

(Vereinigung der Züchter des Steirerhuhnes.) Der Aufruf dieses Vereines hatte zur Folge, daß bin-nen ein paar Tagen eine ungewöhnlich große Anzahl Gesuche einliefen, sämtliche die Bitte um Über-lassung von Steirerhühnern enthaltend. Nun sind aber bereits alle Stämme, auch die vielbeehrten lufckfarbigen vergriffen, deren einziger Züchter der Verein für Tierschutz und Tierzucht in Gills — jetzt in Warburg — ist. Schon nach vier-jähriger Tätigkeit hat dieser große Verein, der mehr als 1200 Mitglieder faßt, alle G-flügel-züchter von Steiermark in seinen Schoß aufgenom-men; dieses Tier wurde aus vorgefundenen Rückschlä-zu einem Rassetier hervorgezüchtet, ein Weg, den bisher kein Verein betreten und das nur da-durch möglich wurde, daß eine eigene Züchter-zuchtanstalt gegründet worden ist. Die Vereini-gung besteht auf landwirtschaftlicher Grundlage, d. h. sie züchtet nicht das Steirerhuhn nach äußeren Merkmalen (auf Federn etc.), sondern nach dessen inneren Eigenschaften, auf Zucht-fähigkeit, Eier- und Fleischtrag. Sie ist bestrebt, den Landwirten ein Gewinn-sicheres Huhn zu schaffen. Unfere Lösung ist: Zucht auf Pro-dukktivität und Rentabilität. Wir sind gerne bereit, solange der Vorrat reicht, Mit-gliedern Bruteier zur Verfügung zu stellen u. zw. von weißen, roten und lufckfarbigen Stämmen und nehmen schon Anmeldungen entgegen. — Abteilung für Geflügelzucht des Vereines für Tierschutz und Tierzucht in Warburg, Parkstraße Nr. 22.

(Mode-Bericht Winter 1902/3.) Die bekannte Seiden-Fabrik H e n n e b e r g, Zürich, schreibt uns: Es wird immer schwieriger, einen Modebericht auszuarbeiten bei der großen Mannig-faltigkeit von Seidenstoffen, die in der gegen-wärtigen Zeit in den Handel kommen — das ist eine Folge der nicht mehr zu ver-drängenden Blousen-Mode! Von einer einheit-lichen „Mode“ kann man schon seit Jahren nicht mehr sprechen; es ist eben alles „Mode!“ — Gestreift, kariert, gemustert, einfarbig, Chan-geant (Schiller), moiriert, Chiné, Foulard, Mer-veilleux, Louise, Taffet, Atlas u. s. w. n. s. w. — Am bevorzugtesten von Geweben bleibt wie-der: Taffet in weiß, schwarz, farbig, bedruck- und gemustert. Daneben: Louise Chiné und die unvermeidliche Foulard-Seide! welsch'entzückend schöne Dessins und Farben-Kompositionen bringt uns darin die kommende Frühjahrs-Saison! — Auch „Schotten“, die kaum als „abgetan“ ge-golten, tauchen wieder in neuen Farbenstellungen auf; darunter „blau mit grün“, als hochmoder- — Gestreifte Seidenstoffe in ungezählten Dessins, ebenso auch Koro's sind von Paris und London fürs Frühjahr bestellt worden. Eine Hauptrolle dürften die dustigen Seiden-Mousselines, bedruckt, spielen. Für die Reise werden wieder die gelblich-grauen Stoffe in Linon und Rohseide die Führung übernehmen, da sie sich in der letzten Saison als ungemein praktisch bewährt haben. — Für Gesellschafts-toiletten im kommenden Win-ter werden viel die hochfeinen, edlen Crêpes de Chine bestellt, die seit Jahren vernachlässigt wor-den sind. In Damasten sind große Dessins auf mattem Fond, sowie Noirée mit Chiné-Effekten bevorzugt. Moderne Farben sind: grau, serpent (grün), fraise, pfaublau, dunkel-violett, elektril und braun in allen Abstufungen.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Rikterischen Apotheke zu Prag erhaltene Liniment Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h., R. 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist feintitlich an dem bekannten Anker.

Hohe und niedrige Temperaturen, in Verbindung mit dem Druck und Feuchtigkeitsgehalt der Luft sind von dem verschiedenartigsten Einfluss auf die menschliche Konstitution. Atmung, Nerventätigkeit und Bewegungsfähigkeit des menschlichen Körpers stehen im innigsten Zusammenhange mit der ihn umgebenden Atmosphäre. In dem epochemachenden illustrierten Vierterungsprachtwerk „Weltall und Menschheit“, (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis pro Bfg. 60 Pf.) gibt Dr. Adolf Marcuse über die zahlreichen hier in Frage kommenden wichtigen Erscheinungen und Probleme erschöpfende, tiefende Auskunft. Mit dem äußerst reichhaltigen Abschnitt „über „Erdbyssit“, welcher in Lieferung 21 sein Ende erreicht, schließt der erste Band des monumentalen populär-wissenschaftlichen Unternehmens. Außerst gediegen in sachlicher, künstlerisch vollendet in illustrativer Hinsicht, ergänzen in Lieferung 20 und 21 herrliche Abbildungen in farbiger und schwarzer Ausführung, Beilagen, Karten und schematische Zeichnungen den gemeinverständlich gehaltenen Text. Einen prächtigen Eindruck machen insbesondere die Kunstbeilagen, welche einen Vavastrom des Bewusstseins, den Grand Canon des Colorabostoffes, die höchsten Gipfel der Sierra Nevada und die wichtigsten Gletschergebiete der Vorzeit und Gegenwart darstellen. Den zweiten Band eröffnet Universitäts-Professor Dr. Hermann Kraatz-Deibelsberg mit der Einleitung zu dem großangelegten vierten Hauptabschnitt des Werkes — der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes. Anschließend werden sich die nicht minder bedeutsamen Abschnitte über die Entstehung und Entwicklung der Pflanzen- und der Tierwelt aus der Feder des Prof. an der kgl. Bergakademie zu Berlin, Dr. Dr. Henry Potonié und Ludwig Deubenhansen. „Weltall und Menschheit“, geschmückt mit ca. 2000 bunten und schwarzen Illustrationen sowie zahlreichen Familienbeilagen und Extrabeilagen in ganz neuem System der Darstellung, erscheint in fünf Prachtbänden zu 16 Mark oder 100 Lieferungen zu 60 Pf.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten Th. Konekty, Säckingen, Baden, Deutschland, bei.

Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumen samen.

Foulard-Seide v. 60 Kreuz, bis fl. 3.70 v. Met., f. Bloufen und Roben. Franco u. schon **versollt ins Haus** geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Wilhelm's flüssige Einreibung „BASSORIN“

kais. k. priv. 1871.
1 Plützerl K 2, Postcolli = 15 Stück K 24.
Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des
Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich
erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt sie heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.
Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

ANNONCEN
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. bewirkt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife (kostenfrei).
Rudolf Mosse
Wien, L. Sailerstätte 2.
Prag, Graben 14.
Berlin, Braunsau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Somatose
Hohes Fleischweiss
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für
schwächliche, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Kräftigung, Nervenschwäche, Magenkrämpfe, Wechsellagen, so empfindlicher Kräfte bei kleinen Kindern, Seneszenz etc.
In Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichstüchtige** ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Nur sold in Original-Packung.

DER ERSTE SCHRITT ZUM ERFOLG
ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.
HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
WIEN, I. Wallfischg. 10.
PRAG, Wenzelsplatz 12.
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen und Insertionsmittel der Welt.

Franz Wilhelm's abführender Thee
von **Franz Wilhelm**
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in **Neunkirchen, Nieder-Österr.**
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postcolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Empfehle zur Bedarfszeit:
Marinirter Aalfisch, Südfrüchte, Limonien, Orangen, Krainer-Würste und ungarische Salami, Russische und französische Sardinen, Kremser und französ. Senf, Häringe, Bosnische Zwetschken und Powidl, Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken, Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und Paprika-Speck, Steirischen Weinessig, Kognak, Rum, Slivovitz, feinste Thees, Cacao und Chocolate, extrafeine Kanditen, steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafermehl und Flocken. Ungarische Dampfmehle, ital. Maccaroni, Torfstreu, vorzügliches Streu- und Düngemittel, Theer und Karbolinum, Bouteillen- und Fasskorke, russ Lederfette, Schrötte und Kapseln, Verschiedene Kerzen und Salon-Petroleum, Barthel's Futter Kalk und Flora's Viehnährpulver, Rapidol und andere Putzmittel, Vogel- und Papagei-Futter, Spielkarten, u. a. m.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend **Jos. Kasimir,** Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landesprodukten-Handlung, Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Brüder Reininghaus, Steinfeld **PETTAU.**

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellen, über 2600 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Sonettmusterbogen.
Vierteljährlich: K 3.— = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.
Als Begrünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnell nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familien angehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Einsendung der Spesen unter Garantie für tadelloser Passen. Die Anfertigung jedes Toilettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Befügung des Abonnementsbetrages entgegen.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-erscheinungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, re-nehme man auf ein Stüchlein Zuder 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, husten-lindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu er-zielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wunden-reinigernd und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Rosenkranzmarke und den Papie-verschluss mit eingepprägter Firma: ICH DIEN. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurd-zuweisen.

Per Post franko und Spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorausweisung

Apotheker Chierry (Adolf) Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Jugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franco 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Chierry Adolf Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrennte Schutzmarke.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Redaction: Hugo Nitschmann, Joh. E. Schuster, Nr. 111. Jahrg. 104. Nr. 1. Wien, K. G. Gang. K 24. Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact: Joh. E. Schuster, Nr. 111. 53 Nummer. Wien, K. G. Gang. K 12. Allgemeine Wein-Zeitung. Red: H. Nitschmann, Nr. 111. Wien, K. G. Gang. K 12. Der Praktische Landwirth. Red: H. Nitschmann, Nr. 111. Wien, K. G. Gang. K 2. Der Oekonom. Red: H. Nitschmann, Nr. 111. Wien, K. G. Gang. K 2. Bei mind. 10 Gr. K 1 50.

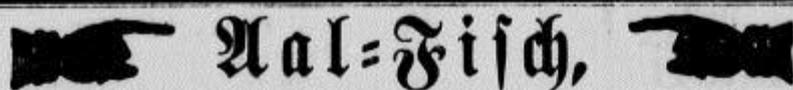
Hugo N. Nitschmann's Journalverlag, Wien, L. Schenkerstraße 6.

Geschäfts-Veränderung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mein Blumen-Geschäft am Florianiplatz aufgelassen und dasselbe in die Untere Draugasse Nr. 2 verlegt habe.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, zeichne achtungsvoll

Meine Gärtnerei befindet sich: Rabendorf 5. Jg. Wauda.



marinirt, frisch angekommen, per Ro. fl. 1.40, 1 Stück 12—15 fr., zu bekommen bei

Heinrich Mauretter, Spezerei-, Wein- u. Delikatessen-handlung, Pettau.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Waffen-Rad

und ein

Munkaczi'sches Prachtbild

wegen Übersiedlung sehr billig zu verkaufen.

Anfrage in der Buchhandlung W. BLANKE.

Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

Künstlerkarten

n feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE, Pettau.



Mode im Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements 90krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.

Gratis-Probeprospekt durch John Henry Schwarz, Berlin W. 25.

Welt über 100000 Abonnenten.

90krz.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 36 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, L. Grttingergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Kranzschleifen

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Aus-stattung und Abfassung der An-zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-dition ist bereit, jedem Inzerenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Jour-nalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit bil-ligsten Kostenberechnungen, liefert complete Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lossner

Wien, L. Wollzeile 6—8.

**! Behördlich bewilligter
Ausverkauf. !**

Nur kurze Zeit!

Ich beehre mich, der P. T. Bewohnererschaft von Pettau die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich wegen Anflassung meines Kurzwaren-Geschäftes zu einem

totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten habe. Sämtliche Waren werden tief unter dem Einkaufspreis abgegeben. Es säume daher niemand, so rasch als möglich seinen Bedarf zu decken, umsomehr, da sich eine so hervorragend günstige Kauf-Gelegenheit nicht bald mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 0,5 oder 0,25 gr. für Kinder 0,15 gr.
Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN ZU **50h** in den Apotheken und
Drogerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2 E.

Empfehle zur Faschings-Zeit
Feinste Champagner
aus der Champagnerkellerei **WOLDEMAR HINTZE, Pettau:**



Elite-Sect	K 5.—
Hintze-Sect	3.—
Maschankker-Champagner	2.40
Carollinenhofer-Schaumwein	2.—

Achtungsvoll
J. KASIMIR, Pettau.

HERMANN WÖGERER

Selcher
MARBURG a. D.

gibt hiermit bekannt, dass er Herrn **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung in Pettau, den

Allein-Verkauf in Wurstwaren für Pettau erteilt hat und trachten wird, demselben immer frische Ware zu liefern und zwar: **Frankfurter-Würste, Knackwürste, Cervelat-, Extra-, Pariser-, Press- und Braunschweiger-Würste.**

Um sich von der guten und frischen Ware überzeugen zu können, ersucht um zahlreichen Zuspruch achtungsvoll

HERMANN WÖGERER, Selcher, Marburg.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrngasse Nr. 4

übernimmt jede Art **Wäsche zum Waschen und Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Hemden** werden schöner als überall geputzt, ebenso weisse und cremefarbige **Vorhänge.**

Achtungsvoll

Anna Brezeli.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** gelehlich geschützt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

Über 15000 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an **Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **gan; umsonst** und habe darin zur Überzeugung eine **Menge Zeugnisse von Geheilten** zum Abdruck bringen zu lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Rlingenthal. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Eger in Böhmen: Adler-Apothek, Karl Kraus; Bissen Apotheke „zum weißen Einhorn.“ Ed. Kaiser; **Budweis:** Papel's Engel-Apothek; **Wien I.:** Hoher Markt, Krebs-Apothek, S. Mittelbach; **Graz:** Apotheke „zum schwarzen Bären.“ Heinrich Spurny; **Marburg a. d. Drau:** Apotheke zum Mohren, Eduard Tabovsky; **Wilsch in Kärnten:** Kreisapothek, Friedrich Scholz Nachf. Jobst & Schneider; **Alagensfurt, Kärnten:** Engel-Apothek; **Romotan in Böhmen:** Adler-Apothek. **Laibach, Krain:** Apotheke „zum Engel.“ Gabriel Piccoli, Hoflieferant Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; **Triest,** Farmacia Biazioletto, Ponterosso; **Bräun, Mähren:** Apotheke „zum goldenen Adler.“ Karl Sonntag, I. Hoflieferant; **Wels, Ob.-Dst.,** Apotheke „zum schwarzen Adler.“ Karl Richter.

Jede Hausfrau

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee verwendet.

Höfliche Bitte: Beim Einkauf nicht einfach »Malz-Kaffee«, sondern ausdrücklich immer — Kathreiners — Kneipp-Malz-Kaffee zu verlangen und diesen nur in den hier abgebildeten Original-Paketen anzunehmen!



Schutzmarke: Hirsch
LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
 reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
 R. 1.40 und 2 R. vorräthig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
 mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
 mit unserer Schutzmarke »Hirsch« aus Richter's
 Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
 erzeugnis erhalten zu haben.



Richter's
 Apotheke »Zum Goldenen Bienen«
 in Prag, I. Giltbetsstraße 5.



Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst W. Blanke, Pettau.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

Douche- und Wannen- bäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag
 Damenstunde $\frac{1}{2}$ 3 Uhr,
 Herrenstunde $\frac{1}{4}$ 4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet
 achtungsvoll

Die Vorstehung.



Epilepti.

Wer an Fallsucht, Krampfen u. and.
 nervösen Zuständen leidet, verlange
 Broschüre darüber. Enthält Rezepte, ist
 und franco durch die Schweizer-
 Apotheke, Frankfurt a. M.



Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,
 ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgibig**. Beim Einkauf **verlange man**
ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück Seife den
Namen „Schicht“ und die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.
 Überall zu haben.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Al-
 baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,
 Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
 dauerhaft auf's **unverwundbarste**

Universalkitt
 das beste Klebemittel der Welt.
 In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke**,
 Pettau.

100 — 300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ort-
 schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
 Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
 laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
 Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,
 Budapest.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
 liefert in jeder Ausführung billigst die
 Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau

Fahrenflüchtig.

Erzählung von W. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Der Erzähler schwieg. „Ja, glimpflich ist unser Hans bei all seinem Leichtsinne davongekommen,“ begann der Doktor nach einer Pause, „ich dachte das gar nicht zu Anfang deines Berichtes. Dennoch kann ich deinem letzten Ausspruch nicht zustimmen. Wenn auch rechtliches Streben nicht immer vor den Menschen Anerkennung findet, so ist doch der unbestechliche Richter in unserer eigenen Brust da und das lohnende Bewußtsein, welches wir bei edler Denkart sowie ehrenhafter Handlungsweise empfinden, ist wohl wertvoller als ein Glück, welches auf so leichter Grundlage erbaut. Du und ich, wir würden bei unserer Charakteranlage darin sicherlich keine Befriedigung finden; dazu gehört eben solch kräftlicher Leichtsinne, wie ihn unser Hans Heinrich besaß. Und ob auch an ihn nicht früher oder später die Neue herangetreten, daß er eine sichere Zukunft versichert? Oder fühlte er sich wohl in seinem neugewählten Beruf? Hast du nicht etwas darüber erfahren? Deine Erzählung, die mich sehr interessiert, entbehrt noch des Schlusses, oder hättest du die beiden wirklich aus den Augen verloren?“

Fris Sandau lächelte träumerisch vor sich hin.

„Ja, du sollst auch den Schluß hören, lieber Freund, da du mir bis dahin so treulich deine Aufmerksamkeit geschenkt.“

6.

„Fünf Jahre später hielt ich ebenfalls meinen Einzug in die Residenz. Vorläufig allerdings nur mit einem Zivilversorgungschein in der Tasche, als sehr bescheidener Diätar beim Kriegsministerium.“

Hatte ich auch bis dahin konsequent jede Erinnerung an meine Liebe aus dem Herzen zu verbannen gesucht, so konnte ich jetzt, wo ich mit dem Gegenstand derselben an demselben Ort weilte, die Gedanken an sie nicht los werden. Sicher war sie längst verheiratet. Ob sie wohl glücklich, so recht zufrieden sein mochte? Ob Flemming durch jene schwere Zeit ein anderer geworden? Wissen wollte ich doch gern, wie es ihnen ergehe.

So stand ich denn eines Tages an der Tür, welche auf weißem Porzellan Schildchen den Namen „Solm“ anwies. Ich hatte im Adreßkalender, welchen ich zu diesem Zweck durchsuchte, nur die verwitwete Sekretär Solm gefunden, Hans Heinrich Flemming war nicht darin verzeichnet.

Mein Herz klopfte hörbar, fast wie einst bei jener ersten Begegnung im Ballsaal, als sei ich noch der schüchternen Jüngling von damals.

Ich hatte mir bis dahin eingeredet, an jene liebeselbige Zeit mit ihrem Doffen und ihren Enttäuschungen ganz ruhig denken zu können, jetzt schien es doch nicht so, aber einen einmal gefassten Vorsatz führte ich auch stets aus.

Die Klingel ertönte — Frau Solm war es selbst, welche mir

öffnete und, mich sofort wiedererkennend, mit heller Freude willkommen hieß. Da stand ich denn wieder in dem trauten Raume, wie vor Jahren.

Nichts schien verändert, dieselben anheimelnden, altertümlichen Möbel, dieselbe Stuhuhre tickte, ja es schienen noch die gleichen Blumen an den Fenstern zu blühen.

Dann kam das Fragen nach der Heimat. Ich sollte von allem erzählen. Die sonst so gelassene Frau war ganz erregt.

„Wie wird sich Käthchen freuen!“ sagte sie auf einmal.

Noch hatte ich in unbegreiflicher Scheu nicht gewagt, ihren Namen auszusprechen.

„Fräulein Käthchen? — doch ich darf sie wohl nicht mehr so nennen — Frau Flemming — nicht wahr?“

Eine leichte Verlegenheit malte sich auf ihrem Gesicht.

„Sie wissen nicht? Nein — wie sollten Sie es erfahren haben — Käthchen ist nicht verheiratet. Sie ist noch in derselben Stellung, welche sie gleich anfangs angenommen, und wird bald nach Hause kommen.“

„Aber wie ist es möglich,“ rief ich erregt. Fast regte sich in meinem Inneren ein Gefühl der Freude.

„Ja, Gott sei Dank, es ist aus der Verbindung nichts geworden,“ antwortete sie. „Ich will es Ihnen offen erzählen; besser, Sie erfahren alles, bevor Käthe nach Hause kommt.“

„Mein Vertrauen zu Flemming war nie groß,“ begann sie nun, „und ich konnte meine sonst so einsichtsvolle Tochter nicht begreifen. Doch es war der Zauber seiner wirklich bestechenden Persönlichkeit, der sie blendete und sie die vielen Fehler und Schwächen, welche sein Charakter aufwies und welche sie auch wohl erkannte, übersehen und entschuldigen ließ.“

Er zeigte sich ihr auch stets von der besten Seite, war von überströmender Zärtlichkeit gegen sie, entrollte vor ihr so strahlende Zukunftsbilder, wie sollte sie da nicht hoffen und glücklich sein.

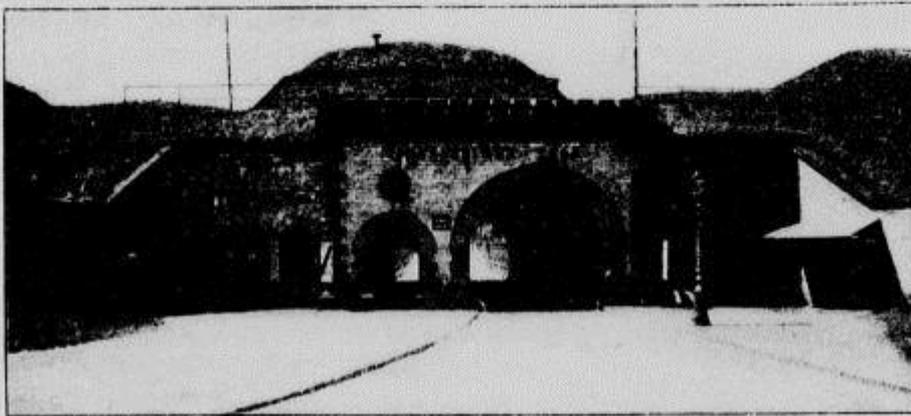
Dennoch wollten meine Zweifel an der Festigkeit seines Charakters nicht weichen, ich machte mir große Sorge um die Zukunft meines Kindes.

Meine Ahnung betrog mich nicht. Sein Flattersinn kannte keine wahre Treue.

Käthe hatte ein Freundin, wenn ich sie so nennen darf, gefunden: eine Kollegin aus dem Geschäft, in dem sie selbst angestellt war und noch heute ist. Es war ein hübsches Mädchen, mit einischmeichelnden, lebenswürdigen Manieren, doch wurde sie sofort eine andere, wenn Flemming zugegen. Dann war es ein Kokettieren, daß man es nicht ansehen mochte; natürlich gab er ihr darin nichts nach.

Ich mochte Käthe von meinen Beobachtungen nichts sagen, und sie war viel zu unschuldig und harmlos, viel zu vertrauensvoll, als daß ihr auch nur eine Ahnung aufgestiegen wäre von dem unschönen Spiel, das die beiden trieben.

Da kam Käthchen eines Tages nicht zur gewohnten Zeit nach Hause, und meine Unruhe wuchs, als der Abend weiter vorrückte und sie immer noch nicht erschien.



Die zur Niederlegung bestimmten Festungstore von Mainz und Kastel: Gonsenheimer Tor.

Photographie von Peter Heber, Mainz. (Mit Text.)

Endlich — ich wollte mich gerade aufmachen, um sie zu suchen — trat sie ein, doch wie!

Totenbleich, mit starrem, erloschenem Blick fiel sie, ohne mich zu beachten, auf einen Stuhl, als sei sie nicht im Stande, sich aufrecht zu erhalten.

„Was ist geschehen, Mädchen?“ rief ich ganz außer mir vor Schreck. „So sprich doch, Kind!“

Sie sah mich wie verständnislos an.

„Mutter,“ sagte sie dann langsam, als vernüchle ihr jedes Wort Schmerzen, „Mutter, er ist falsch, er betrügt mich.“

Dann saß sie wieder regungslos da.

Also das war es! Ich versuchte, sie nun auf jede nur erdenkliche Art zu beruhigen, sprach von Täuschung, an die ich selbst nicht glaubte, und bat sie vor allen Dingen, sich auszupressen. Sie schüttelte sich wie im Fieberfroß.

Noch nie im Leben sah ich sie so, selbst an jenem schrecklichen Tage in D. nicht. Damals zeigte sie noch Mut und Tatkraft, für ihn zu handeln, heute schien sie mitten ins Herz getroffen. Endlich begann sie zu sprechen, und nun erfuhr ich, daß ein Zufall (sie hatte etwas in dem Schreibpult ihrer an dem Tage beurlaubten Kollegin, eben jener erwähnten Freundin, zu suchen) ihr ein Billec in die Hände gespielt, in dem sie die Handschrift ihres Verlobten erkannte. Zuerst wählte sie, es sei eine Täuschung, dann, als sie den Zettel nochmals gelesen, erkannte sie, daß keine Verwechslung möglich.

Er, ihr Verlobter, bat jenes Mädchen um ein Rendezvous in einem nahe gelegenen Gartenrestaurant. Ihr Entschluß war sofort gefaßt, sie mußte Gewißheit haben.

So saß Käthe denn in dem Garten an einem versteckten Platz und beobachtete den Eingang. Sie hatte nicht lange zu warten. Erst kam sie, bald auch er, und beide setzten sich in eine Laube, ihrem Platz so nahe, daß sie sogar jedes Wort verstehen konnte.

So machte die Vermisste alle Qualen eines sich verraten und betrogen lebenden Herzens durch, ohne sich zu rühren oder auch nur mit einem Laut zu verraten.

„Warum stürztest du nicht vor und hast ihnen ihre Falschheit ins Gesicht geschleudert?“ rief ich voller Empörung.

Sie schüttelte den Kopf.

„Weil ich nicht konnte, Mutter; ich war wie gelähmt. Doch ich hätte es auch sonst nicht getan, denn ich verachte sie und — ihn!“

„Ja, er ist auch nur Verachtung wert, denn wie lohnt er deine Treue? Er dankt dir schlecht, daß du der ganzen Welt trotztest und dich auf seine Seite stelltest, als alles ihn verurteilte,“ fuhr ich fort.

Sie wehrte wieder ab.

„Nicht so, Mutter. Die Liebe rechnet nicht auf Dank und Lohn! Ich tat damals, was ich tun mußte. Ich hatte ihm Liebe und Treue gelobt in jeder Lebenslage und die mußte ich ihm halten, auch als die Welt ihn verdamnte.“

Und wenn er mich nun nicht mehr lieben könnte,“ fuhr sie jetzt erregt fort, „und seine Liebe jener anderen zugewendet, ich dürfte ihm ja nicht zürnen, denn Liebe läßt sich nicht gebieten. Daß er aber heute dieselben Worte zu jener spricht, welche er mir gestern sagte, dieselben Liebesbetenerungen für sie hat, den gleichen zärtlichen Laut, das, Mutter, das ist verächtlich, das ist schlecht, und das werde ich ihm nie verzeihen, selbst wenn er meine Vergebung erlösen sollte.“

Sie fing aufs neue zu zittern an, wohl in der Erinnerung an das Gehörte, während sie ihre Hände krampfhaft ineinander schlang. Meinem Zureden gelang es endlich, sie ein wenig zu beruhigen. Sie nahm etwas Tee an und ließ sich dann, wie in ihren Kindheitstagen, von mir zu Bett bringen.

Ich saß neben ihr und hielt ihre Hände. Sie lag still da, die Augen weit geöffnet, kein Schlaf senkte sich auf ihre Lider.

So verging Stunde auf Stunde. Da mußte ich wohl, von Müdigkeit übermannt, eingeschlummert sein, denn von einem Geräusch emporfahrend, sehe ich Käthe am Tisch sitzen und schreiben.

„Kind, was beginnst du?“ rufe ich vorwurfsvoll. Sie sieht mich mit fiebergänzenden Augen an.

„Ich muß an ihn schreiben, er soll frei sein,“ sagte sie tonlos, „und, liebe Mutter, in das Geschäft kann ich nicht mehr gehen, — ich kann sie nicht wiedersehen.“

Das war genau derselbe Ton, in welchem sie damals in D. erklärte, sie könne dort nicht weiter leben.

„Du sollst auch nicht,“ begütigte ich, „aber werde nur endlich ruhig. Laß das Schreiben heute noch, ich werde mit ihm sprechen, ihm alles sagen.“

Sie hörte mich kaum. Die Feder flog über das Papier, dann entsank sie plötzlich ihrer Hand, Käthe war ohnmächtig geworden.

Die furchtbare Erregung, verbunden mit einer Erkältung, welche sie sich durch das lange Sitzen im Garten, in leichter Kleidung, zugezogen, führten ein Nervenfieber herbei.

Ich brauchte anderen Tags keinen Vorwand zu erfinden, der ihr Fernbleiben vom Geschäft motivierte. Der schnell herbeigerufene Arzt versicherte zwar, daß keine Gefahr für ihr Leben vorliege, doch müsse sie vor jeder Aufregung bewahrt werden.

Da hieß es vor allen Dingen, ihren Verlobten abwehren, der noch an demselben Tage erschien, als sei nicht das geringste vorgefallen.

Diese Heuchelei empörte mich dermaßen, daß ich ihm rückichtslos seine Schlechtigkeit vorhielt und offen erklärte, daß diese die Ursache von Käthes Krankheit sei.

Er schien im ersten Augenblick doch sehr erschrocken, erklärte alles für Verleumdung und verlangte fast heftig, „seine Braut“ zu sprechen. Natürlich verweigerte ich dies energisch und zeigte ihm zuletzt seinen an jenes Mädchen gerichteten Brief, den Käthe an sich genommen.

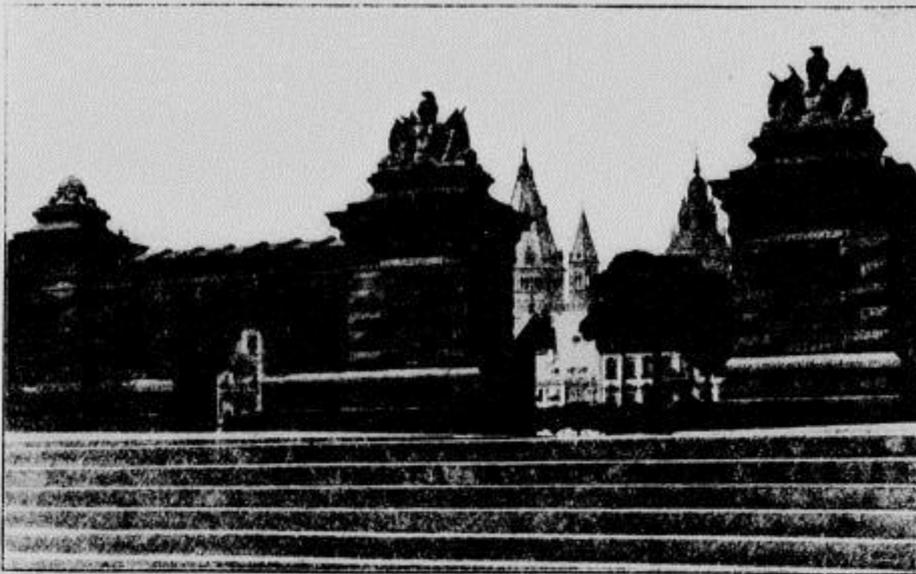
Nun legte er sich aufs Bitten; versuchte, das Ganze als einen



Bertieft. Von D. Goldmann. (Mit Text.)

schlechten Scherz hinzustellen, was mich noch mehr mit Verachtung erfüllte. Um der Unterredung ein Ende zu machen, versprach ich ihm, meine Tochter nicht beeinflussen zu wollen. Dann

mich recht beschämt durch ihre gute Meinung von meinen Gefühlen; mehte dann aber mein Versehen durch „die Verhältnisse“ zu entschuldigen. Sie sah mich freundlich an.



Das Eisene Tor. (Mit Text.)

sei er der festen Ueberzeugung, Käthe werde ihm verzeihen, er be-reue sein Tun sehr, meinte er zuversichtlich.

„Ich hielt mein Wort,“ so fuhr Frau Holm in ihrer Erzählung fort, „ich enthielt mich, als Käthe genesen, jeder Aeußerung, jedes Rates. Möglich war es ja auch, daß er dergleichen in Zukunft unterließ. Doch sie blieb fest. — Als sie seine stehenden Briefe las — sie weigerte sich entschieden, ihn zu sehen — brach sie wohl in Tränen aus, erklärte dann aber, sie könne ihm nicht mehr vertrauen und würde jedem Liebesbeweis von seiner Seite mit Mißtrauen begegnen. Die Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit hätten zu fest in ihrem Herzen Wurzel geschlagen.

Als sie mit bebender Hand den Verlobungsring von ihrem Finger streifte, mich bittend, ihm denselben zurückzugeben, hätte ich sie am liebsten davon zurückgehalten, so schnitt mir der Anblick ins Herz.

Doch im nächsten Augenblick sagte ich mir, daß es das Beste sei. Zum Guten könne eine Verbindung mit ihm doch nicht führen, sein Charakter bot keine Gewähr.

Hatte er den Eid der Treue, welche er seinem König geleistet, nicht gehalten, dürfte man nach diesen Vorkommnissen ebensowenig hoffen, daß er es ernst mit seinen Pflichten als Gatte nehmen würde.

So ließ ich sie gewähren. Er schrieb ihr als Antwort auf die Rückgabe des Ringes, daß er die Hoffnung, sie einst doch noch zu besitzen, nicht aufgebe. Er werde ihr beweisen, daß er sich von nun an ihrer würdig zeigen werde. Dabei lag er jedoch tiefer denn je im Bann jener Sklette, er trieb es sogar so weit, sie ganz öffentlich von dem Geschäft abzuholen, was mir bereitwillig hinterbracht wurde. Ich hielt es nämlich für meine Pflicht, ihn heimlich zu beobachten. — So erkannte ich immer mehr, daß er der Liebe eines charaktervollen Mädchens unwert sei und dankte Gott von Herzen, daß er mein Kind vor einem Schicksal bewahrt, welches es an der Seite eines hohen Mannes gefunden.

Käthchens Chef schrieb an mich. Er hoffe, meine Tochter bald wieder in seinem Hause zu sehen, er vermisse sie sehr, um so mehr, als ihre Mitarbeiterin plötzlich gekündigt habe. Nun konnte sie die Tätigkeit wieder aufnehmen, ohne befürchten zu müssen, jenem Mädchen zu begegnen.

Doch erst nach vier Wochen war sie dazu im Stande. Sie hatte sich sehr verändert.

Der Glaube an das Gute im Menschen war ihr verloren gegangen, sie mißtraute jedem freundlichen Entgegenkommen.

Selbst, als ich einmal Ihren Namen erwähnte, um in ihr Gedächtnis zurückzuführen, daß nicht alle Menschen falsch und treulos seien, entgegnete sie mir voll Bitterkeit: „Ach, er hat uns auch vergessen!“

Darum freue ich mich doppelt, durch Ihre Anwesenheit beweisen zu können, daß Sie sich doch noch unserer erinnern haben.“

So hatte mir Frau Holm erzählt, und ich fühlte

„Ich habe Ihre Handlungsweise ganz richtig beurteilt und Sie verstanden,“ sagte sie bedeutungsvoll. „Doch jetzt muß Käthchen bald kommen, es ist sieben Uhr. — Wir leben so einsam, sie hat sich seit jener Zeit an niemand angeschlossen. Mir genügt wohl dies gleichförmige Leben, doch um Käthchens Jugend tut es mir leid. Nun hoffe ich aber, werden Sie uns die langen Winterabende verkürzen helfen.“ — Wie gern ich es tun wollte!

Ein Klingelton unterbrach uns. Käthe!

Da stand sie vor mir — hold, wie einst und doch so verändert. Ihr Gesichtchen war schmal geworden, die Augen erschienen noch größer und so ernst, fast zu ernst schauten sie unter den dunklen Wimpern hervor, selbst jetzt, als sie mich ebenfalls, wie es mir scheinen wollte, voll Freude begrüßte. Ein fragender, etwas unsicherer Blick slog zur Mutter. „Weiß er?“ lag darin.

Ich wendete mich etwas zur Seite. „Arme Käthe!“ hätte ich wieder in aufrichtigem Mitleid zu ihr sagen mögen, doch ich schwieg aus Zartgefühl; besser, nicht an der Wunde rühren.

Dann saßen wir um den traulichen Teetisch, wie einst vor langer Zeit. Fast schien es, als seien die sechs Jahre fortgewischt, welche dazwischen lagen, als sei es gestern gewesen, daß wir von dem bevorstehenden Maskenfest sprachen, jenem Maskenball, der für uns alle so verhängnisvoll geworden. Und der Name desjenigen, der trennend zwischen uns getreten, wurde nicht genannt, trotzdem ich fest überzeugt war, daß wir alle an ihn gedacht.

Die Stunden vergingen mit dem festen Versprechen, meinen Besuch bald zu wiederholen. Auch Käthe hatte mir ihre kleine, schmale Hand gereicht und leise gesagt: „Kommen Sie recht bald wieder.“ Und daß ich es dieses Mal nicht bei dem bloßen Versprechen ließ, brauche ich dir wohl nicht erst zu versichern. (Zahlung folgt.)



Das Tor von Kastel. Photographie von Peter Weber, Mainz. (Mit Text.)



Die zur Niederlegung bestimmten Festungstore von Mainz und Kastel. Durch den Wiener Kongress wurde Mainz zur Festung des Deutschen Bundes erklärt und blieb auch, nachdem die ehemalige Residenz der Kurfürsten und



Zu allem bereit.

Sie: „Wenn Sie denn ernstlich den Wunsch hegen, mich zu heiraten, dann müssen Sie anfangen, sich mancherlei Untugenden abzugewöhnen. Nennen Sie zum Beispiel.“
 Er: „Wern.“
 Sie: „Und Trinken, Aegel schieben, Skat spielen.“
 Er: „So so.“
 Sie: „Und gewiß fällt Ihnen noch etwas ein, das Sie aus eigenem Antriebe abgeben möchten.“
 Er: „Ja gewiß.“
 Sie: „Und das wäre?“
 Er: „Der ernstliche Wunsch, Sie zu heiraten.“

pläge am Rhein mit hochentwickelter Industrie bildet, ganz erheblich erweitert und vergrößert. Um Raum für den sich immer mehr ausdehnenden Verkehr zu schaffen, sind neuerdings vom Kriegsministerium wiederum Teile des inneren Festungsgürtels der Stadt Mainz und der Stadt Kastel, die auf dem rechten Rheinufer den Brückenkopf von Mainz bildet, zur Niederlegung bestimmt worden. Unsere Abbildungen nach Ausnahmen, die mit besonderer Erlaubnis des Gouvernements gemacht wurden, geben Ansichten der wichtigsten und interessantesten Tore wieder, die infolge jener Verfügung dem Abbruch anheimfallen. Dazu gehören das Gonsenheimer und das Rombacher Tor, ferner das Rhein-Tor und das Eisene Tor, dessen Giebel eine römische Trophäe krönen; im Hintergrund der Abbildung sehen wir den prächtigen Dom mit seinen Thürmen emporkragen. Das Tor der Citadelle, in deren Südwestecke der aus altrömischer Zeit stammende Felsenstein sich befindet, läßt die Jahreszahl 1660 und die Formen des Barockstils gewahren. Ueber dem Tor von Kastel mit seinen antikisierenden Säulen zeigt sich als bildhauerischer Schmuck ein ruhender Löwe mit kriegerischen Emblemen; die Inschrift „Cura Confoederationis conductum MDCCCXXXII“ verkündet, daß der ehemalige Deutsche Bund dieses Tor im Jahre 1832 hat aufführen lassen. (Zwei weitere Abbildungen folgen in nächster Nummer.)

Vertieft. Johann steht nicht umsonst seit dreißig Jahren im Dienst des Herrn Professors, dessen Bilder weltberühmt sind, er hat sich Bildung angeeignet und, was noch mehr, Verständnis für die Kunst. Und wenn er das Atelier des Malers in Ordnung bringt, da geschieht es gar leicht, daß er über der Kunst die Arbeit mit Schilde und Besen vergißt. Den Flederwisch in der Hand kniet er neben der Bank, vor sich einen alten Holzschnitt, dessen antike Holzschritte sein ganzes Interesse erregen. Er hat eben Bildung, der alte Johann! Hoffentlich findet er sich aber rechtzeitig in die Gegenwart zu Bugelmer und Besen zurück, ehe der Herr Professor ihn überrascht und mit dem Sprüchlein: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ an seine Dienerpfllichten mahnt.



Naturwissenschaftliches. Lehrer: „Hans, sag' mir doch, welches ist das besondere Zeichen des Hundes, das ihn von anderen Tieren unterscheidet?“
 — Schüler: „Das Steuerzeichen.“

Zurückgegeben. Gouvernante: „Rein, Erna, als ich so alt war wie du, habe ich wirklich mehr gewußt als du.“ — Erna (weinend): „Ja, Sie hatten aber auch gewiß ein anderes Fräulein wie ich.“

Zwei Schlaumeier. Der ungeheißte Gehilfe eines Zahnarztes wollte einem Bauersmann einen Zahn ausziehen, verlor es aber und nahm noch einen zweiten, gefunden, mit. Der Bauer wollte sich über den Verlust anfänglich gar nicht beruhigen, aber der junge Zahnarzt bedeutete ihm: „Sei Er nur still, wenn es mein Herr erfährt, daß ich zwei Zähne ausgezogen habe, dann muß Er auch für zwei bezahlen.“ — Als der Bauer dies hörte, schlich er sich sachte fort.

Eine gute Freundin. Alte Jungfer: „Ich vergleiche das Leben doch so recht mit einer Schule!“ — Freundin: „Ach, weil du immer lügen bleibst?“

Sein Bruder. Der Dichter Viktor v. Scheffel war ein Feind von Schmeicheleien und Lobeserhebungen, die ihm oft in zudringlicher Form gesendet wurden. In einem Eisenbahnzuge wurde der Dichter des „Ekkehard“ von einem Mitreisenden erkannt und mit Lobeserhebungen überschüttet. — „Ach,“ unterbrach er den Herrn, „Sie meinen wohl meinen Bruder, den Dichter? Der sieht mir allerdings sehr ähnlich, so daß wir öfter verwechselt werden.“ Et.



Behandlung der Schleifsteine. Es ist ein großer Fehler, Schleifsteine stets im Troge teilweise im Wasser stehen zu lassen. Dadurch werden sie mürbe und nügen sich rascher ab. Ferner soll man alle Werkzeuge und Geräte vor dem Schleifen reinigen. Anhängendes Fett zerstört das Korn des Steines, so daß seine Angriffsfähigkeit auf das zu schleifende Eisen vermindert wird.

Weingelee auf kaltem Wege. Zutaten: Eine Flasche Weißwein, 3/4 Pfund harter Zucker, Schale und Saft einer Zitrone und 65 Gramm Gelatine. Man schlägt den Zucker in kleine Stücke, tut ihn in ein Porzellangefäß, am besten eine Terrine mit Deckel und fügt den Wein, den leicht ausgepressten Zitronensaft und die fein abgeschälte gelbe Schale der Zitrone hinzu. Man deckt das Gefäß zu und läßt unter öfterem Umrühren mit einem silbernen Löffel den Zucker sich auflösen, was immerhin einige Stunden dauert. Sodann tut man die aufgelöste Gelatine lauwarm hinzu, gießt die Gelee durch eine in lauwarmem Wasser ausgewaschene Serviette und läßt sie in Formen, welche mit Mandelöl ausgestrichen sind, erkalten.

Krokus im Zimmer. Dieses Zwiebelgewächs darf nicht durch allzugroße Wärme zum frühen Austreiben und Blühen gereizt werden, denn es treibt und blüht schon bei nur wenigen Wärmegraden. Hauptsache ist ein heller, sonniger Standort; werden die mit Krokus bespizten Töpfe nur am sonnigen Fenster aufgestellt, so gelangen sie sogar im ungeheizten Zimmer zum Blühen. Muß man sie in einem geheizten aufstellen, so suche man die austrocknende Ofenwärme von den Pflanzen möglichst abzuhalten, was sich durch Anbringen eines Pappstückes an den Töpfen, nach der Zimmerseite zu, sehr leicht bewerkstelligen läßt.

Buchstabenrätsel.

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so umzustellen, daß fünf Wörter von folgenden Zeichnungen entstehen: 1) Ein Evangelist. 2) Eine preussische Provinz. 3) Eine Festung am Rhein. 4) Hauptstadt der portugiesischen Azoren. 5) Ein weiblicher Name. — Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die beiden Diagonalen zwei Flüsse in Frankreich. Paul Klein.

A	A	A	A	C
E	E	E	G	I
I	L	L	M	N
N	N	O	P	R
S	S	S	U	Z

Sononym.

Ich leb' gekleidet braun, schwarz, weiß.
 In dichten Forst, auf nordischem Eis.
 Du findest mich auch, groß und klein,
 Am Firmament im Silberstein.
 Julius Fald.

Kreuzrätsel.

A	A	A		
D	E	E		
E	F	G	H	I
I	K	L	M	N
N	O	P	R	S
S	S	T	T	U

Die vorstehenden Buchstaben sind nach dem gleichen Muster derart umzustellen, daß sechs Wörter entstehen, welche im Längsbalken des Kreuzes: 1) ein deutsches Kolonialland, 2) einen Teil einer Pflanze, 3) einen Signalbäcker bei der Infanterie; im Querbalken: 1) einen Schiffsgefährten, 2) eine Münze, 3) einen russischen Vornamen bezeichnen.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Ananias, Ananas. — Des Kryptogramms: Cedar, Agram, Maria, Birma, Kiege, Trade, Drama, Gram, Edgar. — Des Rätsels: Trost, Ros, Th, St, Z, Ider.

Alle Rechte vorbehalten.